

## Medien / Kultur

### Ulf Abraham: **Fantastik in Literatur und Film. Eine Einführung für Schule und Hochschule**

Berlin: Erich Schmidt Verlag 2012 (Reihe Grundlagen der Germanistik, Bd. 50), 256 S., ISBN 978-3-503-13715-2, € 19,95

Literarische und filmische Fantastik durchläuft seit der Jahrtausendwende einen erneuten Popularitätsschub, welcher auch in der Literatur- und Medienwissenschaft zu einem erhöhtem Analyseaufkommen geführt hat. Es folgten innovative Ansätze wie die progressive Begriffsbestimmung innerhalb der kontinuierlichen Definitionsdebatte bei Uwe Durst oder die Erschließung des fantastischen Textes als Ursprung kulturhistorischer Einsichten bei Annette Simonis. Trotz des kontinuierlichen medienwissenschaftlichen Interesses und ihrer Bedeutung in der Kinder- und Jugendliteratur bildet die Fantastik in Schule und Hochschule jedoch nach wie vor ein marginalisiertes Themenfeld – Zeit also für ein an Lehrer und Dozenten gerichtetes Einführungswerk mit Handbuchcharakter, welches fantastische Texte im Medienverbund von Buch und Film, einschließlich zeitgenössischer Medienvarianten wie dem Hörbuch oder auch der Graphic Novel, in den Blick nimmt. Genau dies möchte nun Ulf Abraham mit dem Band *Fantastik in Literatur und Film* leisten. Auf knapp 200 Seiten werden die Geschichte und Gegenwart der literarischen Fantastik nachgezeichnet, „Genre-, Motiv-

und Rezeptionsfragen“ (S.12) geklärt, Diskurse der literarischen Fantastik benannt (vgl. S.158ff.) sowie eine spezifische Didaktik der Fantastik (vgl. S.189ff.) antizipiert.

Das vieles dabei Stückwerk bleiben muss, versteht sich von selbst. Während sich das Werk beispielsweise in punkto Motivgeschichte als äußerst kenntnisreich erweist und antike sowie mittelalterliche Wurzeln benennt, stößt es bei dem Versuch der Formulierung eines Großbegriffs der Fantastik an seine Grenzen. Seinem didaktischen Vorhaben entsprechend bezweckt Abraham, möglichst viele Werke mittels seiner Genredefinition zu vereinen, doch ist damit gezwungen, auf unscharfe, teils assoziative Merkmalskomplexe auszuweichen. Auf der einen Seite werden damit klassische Definitionen, wie der Todorov'sche Unschlüssigkeitsbegriff, zurückgewiesen, um durch breit angelegte Kriterien wie „Fremdheit“ (S.51) oder die „Wiederkehr des Verdrängten“ (S.52) ersetzt zu werden – nur passt das Argumentationsmuster von „Norm und Abweichung“ (S.51) für spezielle Subsparten wie die Horrorliteratur besser als bspw. für den Fantasy-Roman Tolkien'scher Prägung, den Abraham

explizit in seine Definition einbezieht. Folglich liegt der Mehrwert des Bandes weniger in dem konkret-methodischen oder theoretischen Zugang zum Untersuchungsgegenstand oder in einem abstrakten Erkenntnisinteresse, sondern vielmehr in den Beispielbesprechungen, welche den Hauptteil der Arbeit ausmachen und eine beachtliche Stoffsammlung bilden. Anerkennung verdient in diesem Zusammenhang die Menge an behandelten Primärtexten samt dazugehöriger Forschungsliteratur, wobei vorbildlich nicht nur die populären Ansätze der Fantastikforschung (Roger Caillois, Tzvetan Todorov, Marianne Wünsch, Uwe Durst) Erwähnung finden, sondern Abraham stattdessen eine breite und solide recherchierte Forschungsbasis integriert. Dabei fokussiert der Überblick – anders als es der Titel suggeriert – unverkennbar die buchliterarische Fantastik, Medienbeispiele ohne Bezug zu einer literarischen Vorlage werden beiläufig abgehandelt, filmwissenschaftliche Aspekte diskutiert Abraham stets nur ergänzend. Gleichwohl dient die detaillierte Synopse filmischer Adaptionen besprochener Literatur im Anhang dem interessierten Pädagogen als unentbehrliche Anregung denkbarer Unterrichtsreihen. Allerdings hätte die Länge und Strukturierung der Einzelfallanalysen durchweg einheitlicher und analytisch dichter ausfallen können und es gelingt Abraham lediglich ansatzweise, die Forschungslage zu systematisieren. Ausufernde Inhaltsparaphrasen gehen vielfach einher mit recht kurzen Aus-

wertungen, in denen komplexe Zusammenhänge unweigerlich vereindeutigt werden. Beispielshalber folgt auf eine gut zweiseitige Inhaltsdarstellung von Hoffmanns *Der Sandmann* (1816) ein knapp halbseitiger Verweis auf Sekundärtexte, in dem Automaten-, Doppelgänger- und Augenmotive, Unbewusstes nach Freud und verzerrte Wirklichkeitswahrnehmung zwar begrifflich angerissen werden, jedoch in diesem Kontext unverständlich bleiben (müssen) (vgl. S.82ff.).

Aufgrund der inhaltlichen Breite der Ausführungen bleibt somit häufig unklar, an wen sich das Werk eigentlich richtet, wieso sich hier nicht beständiger didaktische Verweise, statt oberflächlich angerissene theoretische Erörterungen finden. Hinzu kommt ein essayistischer, sprunghafter Stil, der sich besonders in den vielfach vorgenommenen Wertungen manifestiert. Insbesondere die Filmbesprechungen leiden unter der als Bewertungsmaßstab präsumierten Vorlagentreue, woraus sich häufig abwertende Qualitätsurteile ergeben, die differierende mediale Zugänge nur unzureichend reflektieren. Insgesamt vermittelt der Band somit einen heterogenen Eindruck, der aufgrund der Fülle an verarbeiteten Aspekten zwar partiell unter fehlender Systematik und Vertiefung leidet, aber in seiner Gesamtheit dennoch wichtige Impulse für die praktische Unterrichtsarbeit liefert und eine ausreichende Diskussionsgrundlage für sich anschließende didaktische Erwägungen bereit hält.

Martin Hennig (Passau)